FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebrei=chen und getreuen GOttes, Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vermutlich 1712 oder später]

14.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

14.

Man wirft uns vor, wir hätten im Gegentheil alles vergessen oder extenuiret, was das Wäysen-Haus groß machen, und hingegen exaggeriret, was es verkleinern könte, welches die Neben-Frage betrifft; allein unser Werck ist nicht, das Wäysen-Haus zu beschreiben, sondern nur einige nöthige Erinnerung zu thun, dabey wir die Vorstellung von dem, was Herr Prof. Francke nicht oder wenig berühret hatte, brauchten; das erste gehöret an seinen Ort, und leugnen wir nicht, daß es ein considerable Werck sey.

Antwort.

Dieser passus meritiret abermal einige consideration. Der Leser mercke dabey folgendes:

1. Der **Vorwurf**, dessen gedacht wird, bestehet eigentlich darinn:

Der Herr Censor hatte (ob wol zu blosser Verunglimpfung) zu bedencken gegeben; „warum „man doch disseits alles, was zu des Wäysen„Hauses Großmachung diene, so oft und pun„ctuel anführe?

So ist ihm denn von dem Apologeta in der **gründlichen Beantwortung** darauf hinwiederum p. 102. zu bedencken gegeben worden: „war„um doch Herr Censor alles, was er zu des Wercks „Verkleinerung und Geringmachung zu dienen

„erach-

„erachtet habe, in seiner Censur so punctuel anfüh-
„re, da zumal solches alles unwahr und falsch sey,
„hingegen was disseits vom Wäysenhause geschrie-
„ben, und als eine Großmachung des Wercks vom
„Herrn Censore ungütigst gedeutet wird, in der
„Wahrheit sich so befinde?

Hiebey aber hat sich der Apologeta mit keinem Wort beschweret, daß Herr Censor alles vergessen oder extenuiret habe, was das Wäysenhaus groß machen könne; als welches man weder selbst thut, noch, daß es von ihm (Censore) oder sonst jemanden geschehe, verlanget. Wird also hieran abermal vom Herrn Censore mehr geredet als er beweisen kan.

2. Steckt gleichwol in dieser (der Gegen-Remonstration) Erzählung tacita quasi confessio, daß er es so gemacht habe, indem er diesen modum procedendi zu entschuldigen suchet. Doch sind

3. die Entschuldigungen, so er deswegen anführet, gewiß sehr kahl und lahm, so, daß darinn weder eine solide ration, noch ein nexus derselben cum conclusione anzutreffen ist.

Denn was soll doch das heissen, daß er saget; es betreffe solches (was der Apologeta hinwiederum zu bedencken gegeben hatte) nur die Neben-Frage: gesetzt, daß es so sey, es ist aber das contrarium davon schon oben pag. 30. seqq. erwiesen, so ist er doch schuldig, seiner Censur Grund und Ursach anzuzeigen.

Was

Was soll auch das heissen, daß er spricht: **Unser Werck ist nicht, das Wäysen-Haus zu beschreiben, sondern nur einige nöthige Erinnerungen zu thun?** Folget nun diß: „Wessen „Werck nicht ist, das Wäysenhaus zu beschreiben, „der darf es kühnlich extenuiren; oder im Gegen„theil: wessen Werck ist, das Wäysenhaus zu be„schreiben, der darf es exaggeriren u. groß machen.

Ist diese letztere Folge richtig, so könnte ja Herr Censor es dem Herrn Prof. Francken nicht verargen, wenn er das Werck groß gemacht hätte, weil er das Wäysenhaus beschrieben hat.

Oder heisset: **einige nöthige Erinnerungen thun**, eben so viel als: „alles vergessen oder extenui„ren, was das Wäysenhaus groß machen, und hin„gegen exaggeriren, was dasselbe verkleinern kan?

Wer mercket nicht, wie lahm das klinge? Betreffend

4. Daß man in den unschuldigen Nachrichten **die Vorstellung gebraucht von dem, was Hr. Prof. Francke nicht oder wenig berührer gehabt**, so ists an dem, daß davon eine Vorstellung dort geschehen ist.

Aber auch dadurch kan der so gut als gestandene modus procedendi, (nemlich alles zu extenuiren und zu verkleinern) nicht entschuldiget werden.

Denn es ist ja von dem Apologeta deutlich genug gezeiget worden, was massen Herr Professor Francke ohne Verletzung der Wahrheit unmöglich habe berühren können, was er (Censor) gewolt,

das da hätte sollen berühret werden: Denn er beschwerte sich, wie man in den Nachrichten vom Wäysen-Hause mit keinem Wort gedacht habe, „daß die Speisen so gering, als möglich, gemacht „würden; daß mit Herumsendung der gedruckten „Beschreibungen und vielfältigem Anhalten grosser Fleiß, die Almosen zu sammlen, gethan würde; daß menschliche Mittel, durch Bitte, Vorbitte, Erinnerungen und sonst an so gar vielen Orten darzu kämen: welches, so man es unsers Orts berühret gehabt, man wider die Wahrheit geschrieben, und wider sich selbst ein falsches Zeugniß gegeben hätte.

Und eben das hätte der Herr Censor in dieser seiner Gegen-Remonstration anders zeigen sollen; so er aber eben so wenig, als vieles andere nicht vermocht hat.

Kan also auch hiedurch sein Procedere nicht entschuldiget oder gut gemacht werden. Was endlich

5. Das heissen soll: **daß das erste** (die Beschreibung des Wäysen-Hauses) **an seinen Ort gehöre, und daß sie** (Censor und seine Gehülfen) **nicht leugnen, daß es ein** considerable **Werck** sey? penetrire ich fast nicht.

Denn einmal hat ja Gegentheil an der vom Wäysenhause im Druck gegebenen Beschreibung Gelegenheit zu seiner ungütigen Censur genommen, und doch soll die Beschreibung **an ihren Ort gehören.** Er will ihr **aber keinen** Ort lassen,

sen, sondern bezeuget mit seinem gantzen Widerspruch überflüßig, daß er lieber sähe, daß hier in Glauche an Halle das Wäysenhaus gar nicht, noch eine Beschreibung davon in der Welt wäre.

Wenn man auch ein Werck verkleinern und verdächtig machen will, (welches gleichwol Herr Censor durch seine so genannte **Erinnerungen** hauptsächlich intendiret) so pflegt man eben kein solch prædicatum, wie hier geschicht, davon zu gebrauchen und zu sagen, daß es considerable sey. Ich weiß demnach dieses prædicatum mit dem gantzen Tenore seiner Censuren und deren eigentlichen Absicht, die deutlich genung fast aller Orten hervor gucket, gar nicht zu conciliiren, und kan folglich nicht anders schliessen, als daß auch solcher Ausspruch vom Werck nicht zum besten gemeynet sey; welches auch nebst dem, was albereit bishero vorgekommen, die gleich folgende Worte bestätigen.

Denn da heisset es:

15.

Gegentheil erinnert etliche mal, wir hätten keinen Beruf noch Ursach zu solcher Vorstellung. Die wahre Ursach aber ist theils ietzo, theils schon An. 1707. p. 537. seq. entdecket worden. Triebe nicht die hohe Noth und ietzige elende facies der nothleidenden Kirche dazu, müßte nicht das Wäysen-Haus so vielen daher kom-